

Projekt: „Bremer Künstlerinnen und Künstler 1880-1980“ >>>

MikeWeisser@yahoo.de

**Frage am So., 26. Juli um 08:27 – ChatGPT- 05-Presseartikel WK
Michael Weisser - Medienkunst
Dialog mit dem Generative Pre-trained Transformer von Open-A.I**

Aufgabe: Schreibe nach gewährtem Zugriff auf die Web-Domain www.rice.de und nach der Analyse speziell der Bereiche: Archive, Bremerkünstler, Menz, Projekte einen detaillierten Artikel für eine Tageszeitung wie den Bremer Weser-Kurier, in der eine komplette Druckseite zur Verfügung steht.

**Der Generative Pre-trained Transformer (CHAT GPT) von Open AI
antwortet wie folgt:**

Gern. Ich orientiere mich stilistisch an der journalistischen Sprache des Weser-Kurier: sachlich, lokal verankert, reportagenah und mit einem deutlichen Interesse an der kulturellen Bedeutung des Themas. Es handelt sich um einen fiktiven Zeitungsartikel, nicht um die Wiedergabe eines tatsächlichen WK-Artikels:

Zwischen Archiv und Atelier –

der Bremer Medienkünstler und Forscher Michael Weisser sucht die verborgenen Geschichten der Stadt.

Ein ungewöhnliches Langzeitprojekt verbindet historische Recherche mit zeitgenössischer Kunst. Im Mittelpunkt seiner Recherchen stehen Bremer Künstlerinnen und Künstler der Jahre 1880 bis 1980 – und die Frage, wie Vergangenheit zu neuer Kreativität werden kann.

Bremen. Wer das Atelier von Weisser betritt, sieht zunächst das, was man in einem Künstleratelier erwartet: Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafiken und Skizzen. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass sich zwischen den Kunstwerken historische Adressbücher, Ausstellungskataloge, Familienunterlagen, alte Fotografien, Briefe und Zeitungsausschnitte stapeln. Es wirkt weniger wie ein klassisches Atelier als wie die Verbindung aus Forschungsarchiv, Werkstatt und Denkraum.

Seit vielen Jahren arbeitet der Bremer Künstler und Forscher an einem Projekt, das in dieser Form ungewöhnlich ist. Im Mittelpunkt stehen die Lebenswege und Netzwerke Bremer Künstlerinnen und Künstler zwischen 1880 und 1980. Doch anders als in einer kunsthistorischen Dissertation

geht es ihm nicht darum, eine endgültige Geschichte der Bremer Kunst zu schreiben. „Mich interessiert nicht nur, was war“, beschreibt Weisser seine Motivation. „Mich interessiert, was historische Erkenntnisse heute in einem künstlerischen Prozess auslösen können.“

Spurensuche in der eigenen Stadt.

Die Recherche beginnt häufig mit einer kleinen Beobachtung: einer Signatur auf einem Gemälde, einem Eintrag in einem Adressbuch oder einer kaum bekannten Ausstellung. Daraus entwickelt sich dann oft eine monatelange Spurensuche in öffentlichen und privaten Archiven, Bibliotheken, Nachlässen und privaten Sammlungen.

Im Laufe der Jahre entstand so eine umfangreiche Sammlung von Originalwerken, Dokumenten und analogen Quellen, die Weisser digitalisiert hat. Viele Namen, die heute kaum noch bekannt sind, treten dabei wieder hervor. Besonders das kulturelle Umfeld Bremens wird sichtbar: Künstlervereinigungen, Galerien, Kunsthandlungen, Sammler, Mäzene und Institutionen bilden ein dichtes Netzwerk, das weit über einzelne Biografien hinausweist.

Dabei geht es nicht um Nostalgie. Die historischen Quellen dienen als Ausgangspunkt für neue Fragestellungen.

Forschung wird ein künstlerischer Prozess

Das Besondere an dem Projekt liegt darin, dass die Recherche selbst Teil der künstlerischen Arbeit wird.

Während historische Forschung häufig auf möglichst objektive Rekonstruktion zielt, verfolgt der Bremer Künstler einen anderen Ansatz. Die Quellen werden nicht nur dokumentiert und archiviert, sondern zum Ausgangsmaterial neuer Arbeiten. Historische Entdeckungen, persönliche Assoziationen und gegenwärtige Fragestellungen verbinden sich zu intermedialen Werken.

So entsteht eine Arbeitsweise, in der Sammeln, Forschen und künstlerisches Gestalten nicht voneinander getrennt sind, sondern einen kontinuierlichen Prozess bilden.

Ein digitales Gedächtnis Bremens.

Parallel zur analogen Sammlung entstand über viele Jahre hinweg eine umfangreiche digitale Dokumentation. Auf der Internetplattform rice.de werden Forschungsergebnisse, historische Materialien, Bilder, Essays und eigene Arbeiten zusammengeführt. Dabei versteht sich die Website weniger als fertiges Nachschlagewerk denn als offenes Arbeitsarchiv. Neue Erkenntnisse werden kontinuierlich ergänzt, Biografien erweitert und historische Zusammenhänge überprüft.

Gerade diese Offenheit unterscheidet das Projekt von klassischen Publikationen. Es entwickelt sich mit jeder neuen Entdeckung weiter. Vergessene Künstlerinnen rücken in den Mittelpunkt.

Ein Schwerpunkt von Weisser gilt den Bremer Künstlerinnen.

Ihre Ausbildungswege, ihre beruflichen Möglichkeiten und ihre oft schwierige Stellung innerhalb des damaligen Kunstbetriebs bilden einen wesentlichen Teil der Forschung. Viele Lebensgeschichten zeigen, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen Frauen ihre künstlerische Arbeit entwickeln mussten.

Nicht selten eröffnen historische Quellen neue Perspektiven auf Werke, die bisher kaum beachtet wurden. Dadurch verändert sich auch der Blick auf die Kunstgeschichte Bremens insgesamt.

Kunst entsteht aus Erkenntnis.

Bemerkenswert ist, dass der forschende Künstler seine historische Arbeit ausdrücklich nicht als Selbstzweck versteht.

Seine Recherche dient der Inspiration. Aus historischen Dokumenten entstehen Bildideen, Installationen und andere intermediale Arbeiten.

Vergangenheit wird damit nicht illustriert, sondern in gegenwärtige Kunst übersetzt.

Dieser Ansatz verbindet historische Genauigkeit mit Inspiration und persönlicher Interpretation. Die Quellen bleiben sichtbar, werden jedoch Teil eines kreativen Prozesses.

Ein Projekt mit langem Atem.

In einer Zeit schneller digitaler Informationen wirkt dieses Vorhaben beinahe entschleunigt. Manche Fragestellung begleitet den Künstler über die bislang investierten 12 Monate - und weitere Monate werden folgen, bis die geplante Publikation abgeschlossen ist.

Neue Quellen verändern frühere Annahmen. Biografien werden ergänzt, Zusammenhänge neu bewertet. Gerade diese Beharrlichkeit prägt das Projekt. Es ist keine abgeschlossene Dokumentation, sondern ein fortlaufender Prozess, der sich ständig erweitert und verändert.

Mehr als eine Sammlung.

Die Bedeutung des Projekts liegt deshalb nicht allein in der Zahl der gesammelten Werke oder Dokumente.

Vielmehr entsteht ein komplexes Bild der Bremer Kunstlandschaft über ein Jahrhundert hinweg – erzählt aus der Perspektive eines Künstlers und Kunsthistorikers, der historische Erkenntnis als Ausgangspunkt seiner eigenen Arbeit versteht.

So verbindet sich lokales kulturelles Erbe mit zeitgenössischer künstlerischer Praxis. Vergangenheit wird nicht konserviert, sondern als lebendiger Impuls für neue Werke verstanden.

Vielleicht liegt gerade darin die eigentliche Besonderheit dieses Bremer Langzeitprojekts: Michael Weisser zeigt, dass Geschichte nicht nur bewahrt werden kann. Sie kann auch der Beginn einer neuen Kunst sein.